

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 41 (1999)
Heft: 220

Artikel: "Wie kann man da noch lieben?" : Gespräch mit Rithy Panh
Autor: Lachat, Pierre / Panh, Rithy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-866676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wie kann man da noch lieben?»

Gespräch mit Rithy Panh



Rithy Panh hat die fünf Jahre der Herrschaft der *Khmers rouges* in Kambodscha überlebt. Als er sein Land 1979 verliess, weigerte er sich lange, weiterhin seine eigene Sprache zu sprechen, und schottete sich auch sonst von allem ab, was mit den Ereignissen in seinem Land zu tun hatte. Er war entschlossen, wenn immer möglich die Schrecken des Genozids zu vergessen, und wollte ein ganz neues Kapitel in seinem Leben aufschlagen. Aber es zeigte sich, dass es unmöglich war, die Vergangenheit hinter sich zu lassen.

Denn, sagt er heute, zwischen zwei Zügen im Hauptbahnhof Zürich, verschont worden sei er nicht, weil er etwa besonders mutig oder schlau oder vom Glück begünstigt gewesen sei, sondern weil so viele ihm geholfen hätten zu entkommen:

Doch die, die mir damals halfen, sind heute tot. Und ich denke manchmal, ich besetze ihren Platz. Warum ich, warum nicht sie? Um Weniges wäre es umgekehrt gewesen. Und ich bin es ihnen schuldig, dass sie nicht in Vergessenheit geraten. Wenn ich sie vergässe, könnte ich nie in Frieden leben. Also begann ich, vor etwa elf Jahren, mit der Erinnerungsarbeit.

FILMBULLETIN Sie haben sich geweigert, Ihre eigene Sprache zu sprechen: wie jene deutschen Juden, die nach dem Zweiten Weltkrieg das Deutsche einfach aufgaben. Was geschieht, wenn man seine Sprache aufgibt?

RITHY PANH Man wendet sich für immer von der Vergangenheit ab, und das ist etwas Verständliches und hat seine Berechtigung. Ich rechte nicht mit denen, die nie wieder auf ihren Entscheid zurückgekommen sind. Aber selber habe ich dann begriffen,

dass man kein neues Kapitel aufschlagen kann, ohne vorher das alte gelesen zu haben. Die nach uns kommen, würden uns für feige halten, wenn wir es versäumt hätten, der Wahrheit nachzugehen. Wir müssen unsere Angst loswerden, damit sie sich nicht auf die Nachgeborenen überträgt. Die Angst ist das Schlimmste, was der Krieg auf die Dauer hinterlässt. Sie verhindert es, dass wir Selbstverständnis, Lebensfreude und Erfindungsgeist wiederfinden.

Glaubt nicht, Ihr seid gefeit

FILMBULLETIN Wie weit sind Sie denn noch davon entfernt, ein neues Kapitel aufschlagen zu können?

RITHY PANH Ich werde das alte abschliessen, sobald wir Kambodschaner uns nicht mehr zu schämen brauchen für unsere Geschichte.

FILMBULLETIN Fühlen Sie sich in Ihrer Arbeit isoliert oder unterstützt?

RITHY PANH Viele sind wir nicht, die etwas Ähnliches betreiben wie ich. Es gibt ein Studienzentrum für die Geschichte des Genozids in Pnomh Penh, das von der Universität von Yale finanziert wird. Selber bilde ich Dokumentaristen aus, die sich gerade auch mit diesem Thema befassen. Aber vergessen Sie nicht, die *Khmers rouges* haben die Gebildeten zu etwa achtzig Prozent hingemetzelt: Ärzte, Ingenieure, Forscher, Lehrer. Darum wird sich die Arbeit noch lange hinziehen.

FILMBULLETIN Wenn Sie die Universität von Yale erwähnen, glauben Sie dann, dass das Interesse der Welt an der Aufarbeitung der kambodschanischen Vergangenheit lebendig genug ist?



«Mit Ästhetik hat es nichts zu tun. Ich nehme Abstand von der Gewalt, weil sie mich als solche nicht interessiert. Ich will nur wissen, wie kommt es dazu?»

RITHY PANH Wenn in meinem Land zwei Millionen Menschen massakriert werden, dann kann das ja keine innere Angelegenheit Kambodschas mehr sein. Die Welt hat ihre Mitverantwortung für das Geschehene zu übernehmen. Warum wurden wir von den Amerikanern bombardiert; warum genossen die *Khmers rouges* in der UNO so viel Unterstützung; warum gibt es einen Friedensvertrag, in dem das Wort Genozid nicht vorkommt?

Aber auch: Was glaubt Ihr denn, wieso es zu den Massakern in Bosnien kam? Nicht zuletzt darum, weil man die *Khmers rouges* hat gewähren lassen oder auch: weil zum Schutz der Juden so lange so wenig geschah. Glaubt ja nicht, Ihr seid gefeit, in Europa, vor solchen Dingen.

FILMBULLETIN Besteht die Gefahr, wenn die entwickelten Länder Kambodscha helfen, seine Vergangenheit aufzuarbeiten, dass sie's darum tun, weil sie hoffen, sich auf diese Weise ihrer Mitverantwortung entledigen zu können?

RITHY PANH Aber sicher besteht diese Gefahr. Und manchmal ermuntere ich die Helfer sogar dazu, sich die Sache gut zu überlegen, bevor sie handeln. Man stiftet keine Demokratie, indem man Millionen stiftet, aber ohne die kulturelle Besonderheit der armen Länder zu wahren.

Abstand von der Gewalt

FILMBULLETIN Ist das nun ein Friede, heisst es am Anfang von *UN SOIR APRÈS LA GUERRE* einmal. Nun, ist es einer?

RITHY PANH Die Geschichte handelt im Jahr 1992. Die UNO hat den Auftrag übernommen, den Krieg zu beenden. Viele Kambodschaner glauben an

diesen Frieden, einige Wenige wie ich sind skeptisch. Zwei Milliarden Dollar im Jahr schaffen allein noch keinen Frieden. Nach über zwanzig Jahren Krieg benötigt der Friede viel mehr Zeit, als man uns gewähren will. Er wird nur möglich, wenn wir wieder wissen, wer wir sind. Das dauert eine Generation.

FILMBULLETIN Uns bleibt nur die Hoffnung, heisst es an anderer Stelle. Was für eine Hoffnung bleibt Ihnen?

RITHY PANH Alle diese Kambodschaner, die mit mir an dem Film gearbeitet haben, sind jünger als ich, aber auch sie waren im Krieg. Ihr habt in Europa wohl nur eine dürftige Vorstellung davon, was sie erlebt haben. Und sie arbeiten alle wie verrückt, um den Film hinzukriegen, mit dem Minimum an Erfahrung, das sie mitbringen. Das ist Hoffnung.

FILMBULLETIN So viel für Ihre Mitarbeiter, aber was ist mit Ihnen selbst?

RITHY PANH Filmemachen ist ein kollektiver Prozess, in den ich mich eingliedere. Man geht ja nicht an einen solchen Film heran wie an eine beliebige Komödie. *UN SOIR APRÈS LA GUERRE* fragt nach dem Schicksal einer ganzen Generation. *Poeuv*, die Erzählerin, sagt: Ich habe das alles erlebt, aber ich habe keine Angst mehr. Über solche Fragen haben wir untereinander lange diskutiert: alle, die mitgearbeitet haben.

FILMBULLETIN Die Erzählung des Mädchens *Poeuv* schafft Distanz, ebenso die Kamera, die oft im entscheidenden Moment zurückweicht. Die ästhetische Wirkung ist frappant. Aber betrachten Sie da nicht Kambodscha sozusagen von weitem?

RITHY PANH Mit Ästhetik hat es nichts zu tun. Ich nehme Abstand von

der Gewalt, weil sie mich als solche nicht interessiert. Ich will nur wissen, wie kommt es dazu? Aber vielleicht hat es auch damit zu tun, dass ich das Land von innen ebenso kenne wie von aussen. Wenn ich immer nur in Kambodscha selbst lebte, nähme ich Vieles wohl weniger genau wahr.

Das Überleben einer Tanzlehrerin

FILMBULLETIN Die Art, wie Sie die Natur beschwören, suggeriert, es gebe doch noch etwas Stärkeres als die Zerstörungswut der Menschen.

RITHY PANH Die *Khmers rouges* haben alles zerstört und verboten, was sie überhaupt zerstören und verbieten konnten. Aber nehmen Sie zum Beispiel den traditionellen Tanz. Wir dachten, er wird verschwinden, weil die Lehrerinnen wohl alle tot seien. Aber zwei drei von ihnen hatten unglaublicherweise überlebt und sind daran gegangen, alles wiederherzustellen. Darüber werde ich hoffentlich einmal einen Film machen.

FILMBULLETIN In welchem Sinn ergänzen einander *LES GENS DE LA RIZIÈRE* und *UN SOIR APRÈS LA GUERRE*?

RITHY PANH Der erste fragte nach der gefährdeten Solidarität unter den Bauern zufolge des Kriegs. Die Heldin wird aus der Gemeinschaft verstossen, statt dass man sich um sie kümmert. Der zweite fragt direkter: wie man noch lieben kann, wenn man alles, was den Kambodschanern widerfahren ist, miterlebt hat.

Das Gespräch mit Rithy Panh führte Pierre Lachat

